

Die Sieben Weltwunder in chinesischer Darstellung

Von Hartmut Walravens
(Köln)

In der Weltgeographie *K'un-yü t'u-shuo*¹ [1] des flämischen Jesuiten Ferdinand VERBIEST² (1623—88; chin. Name: NAN Huai-jen), die im wesentlichen eine Bearbeitung von Giulio ALENIS *Chih-lang wai-chi*³ (1623) ist und als erklärendes Textbuch zur Verbiest-Karte⁴ (1674) veröffentlicht wurde, finden sich am Ende des zweiten Kapitels eine Reihe von Illustrationen⁵, die beson-

¹ Nach Louis PFISTER, *Notices biographiques et bibliographiques sur les Jésuites de l'ancienne mission de Chine*, Changhai 1932/4, I, 355, Nr. 15 erschien es bereits 1672 in zweiter Auflage, so daß auch die Weltkarte eine frühere Auflage als 1674 erlebt haben müßte. Das *K'un-yü t'u-shuo* liegt in zwei *ts'ung-shu*-Ausgaben vor: Im *Chih-hai* von CH'EN Hsi-tso [?] (gest. 1844), veröffentlicht in den Jahren 1839/46 (Hier benutzt ist der Nachdruck im *Pai-pu ts'ung-shu*, Taipei 1968 ff.), und im *Ts'ung-shu chi-ch'eng* der Commercial Press (1935/7). Benutzt wurde außerdem das Wolfenbütteler Fragment des *K'un-yü t'u-shuo* (Cod. Guelf. 148 Blankenburg Va; Cf. Walter FUCHS, *Chinesische und mandjurische Handschriften und seltene Drucke*, Wiesbaden 1966, Nr. 25).

Zum Werk cf. Alexander WYLIE, *Notes on Chinese Literature*, Shanghai 1867, 58; PFISTER, I, 355; Hsü Tsung-tse, *Ming Ch'ing chien Yeh-su-hui-shih i-chu t'i-yao* [?], Taipei 1958, 318/9; Maurice COURANT, *Catalogue des livres chinois etc. de la Bibliothèque Nationale*, Paris 1902, Nr. 1526, 1527, 1528/9; Henri CORDIER, *L'Imprimerie Sino-Européenne en Chine*, Paris 1901, 59; *Szu-k'u ch'üan-shu tsung-mu* (ed. 1926), ch. 71, fol. 5b—6a.

² Zu VERBIEST cf. PFISTER, I, 338 ff.; A. W. HUMMEL (ed.), *Eminent Chinese of the Ch'ing Period*, Washington 1943/4, 547, 891; Hsü, 390; Henri BERNARD, «Ferdinand Verbiest: Continuateur de l'oeuvre scientifique d'Adam Schall», *MS 5* (1940), 103—40; Henri BOSMANS, «Ferdinand Verbiest, directeur de l'Observatoire de Pékin (1623—88)», in: *Revue des questions scientifiques*, 81 (1912), 195—273, 375—464; Louis VAN HÉE, *Ferdinand Verbiest, écrivain chinois*, Bruges 1913.

³ Cf. PFISTER, 135; Hsü, 313.

⁴ Zur Karte cf. PFISTER, 355, Nr. 14; Hsü, 318; CORDIER, *L'Imprimerie*, 60, Nr. 355—17; COURANT, *Catalogue*, 1914—24.

Die Karte ist zuerst beschrieben worden von dem Petersburger Orientalisten Gottlieb Siegfried BAYER (cf. Franz BABINGERS Dissertation *Gottlieb Siegfried Bayer (1694—1738: Ein Beitrag zur Geschichte der morgenländischen Studien in Deutschland*, München 1915) in *Miscellanea Berolinensia*, 6 (1740), 180—92: *De Ferdinandi Verbiesti S. J. scriptis praecipue vero de ejus globo terrestri sinico*. Diese Arbeit diente noch Karl AHLENIUS als Grundlage für seine Abhandlung *En Kinesisk Världskarta från 17: de Århundradet* (Skrifter utgifna af K. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala, VIII. 4), Uppsala/Leipzig 1903. Edouard CHAVANNES zählt in seiner Rezension dieses Aufsatzes (*TP*, 2. ser., 4/1903, 418/9) die acht in Europa nachweisbaren Exemplare auf. Walter FUCHS („Was wußten die Chinesen von Deutschland im 17. Jahrhundert?“, in *Jubiläumsband d. Dt. Gesellsch. f. Natur- u. Völkerkunde Ostasiens*, Tokyo 1933, 259) erwähnt noch zwei Neudrucke in Ostasien: Kuangtung 1856 und Seoul 1860 (Eine Kopie der letzteren Ausgabe, aus dem Besitz von HIROSHI Nakamura, befindet sich im British Museum, London). Der Artikel von A. LORENZEN, „Die chinesische Weltkarte Ferd. Verbiests von 1674“ (*Globus* 87, 1905, 157/9) ist lediglich ein Resümee von AHLENIUS' Arbeit.

⁵ Fol. 53a—84b der *Chih-hai*-Ausgabe.

[1] 坤輿圖說 [2] 指海, 錢熙祚

[3] 徐宗澤, 明清間耶穌會士譯著提要

dere Beachtung verdienen: Auf die Abbildungen von dreiundzwanzig fremden, in China vielfach unbekanntem Tieren⁶ und das Bild eines europäischen Seeschiffes folgen die Darstellungen der Sieben Weltwunder und des Kolosseums in Rom, jeweils mit einer kurzen Beschreibung⁷. Kann man die Tierdarstellungen als ersten größeren Versuch von westlicher Seite betrachten, China mit den Tieren der übrigen Welt bekannt zu machen, so sind auch die Bilder der Sieben Weltwunder offenbar die ersten in der chinesischen Literatur.

Weitere Verbreitung fand Verbiests Darstellung der Weltwunder durch eine Anthologie merkwürdiger Geschichten, das *Yü Ch'u hsin-chih*^[6] aus der K'ang-hsi-Zeit (Vorw. dat. 1683, Nachw. dat. 1700). Über den Verfasser dieses Werkes, CHANG Ch'ao^[10], einen literarisch recht aktiven Mann, ist wenig bekannt.^{7a} Die gängigen Biographiensammlungen der Ch'ing-Zeit schweigen über ihn. Nach den biographischen Angaben im *An-hui t'ung-chih* (ed. 1877, ch. 225, 4a-b; die zugrundeliegende Notiz im *She-hsien chih* war mir nicht zugänglich) und im *Tōyō rekishi daijiten* (II, 352 a-b) lebte Chang Ch'ao — *tzu* Shan-lai und Hsin-chai^[11] hao San-tsai tao-jen^[12] — in der K'ang-hsi-Zeit. Er stammte aus She-hsien^[13] (in Hui-chou fu, An-hui), brachte es bei den Prüfungen bis zum Senior-Lizentiat ohne Gehalt und wurde Hilfsarchivar bei der Han-lin-Akademie. Er schrieb einen guten *ku-wen*-Stil und verfaßte zahlreiche Werke.^{7b} Chang besaß eine Vorliebe für das Geheimnisvolle und Sonderbare und suchte dadurch das Gemüt seiner Leser zu beeinflussen, wie er selbst im Vorwort zum *Yü Ch'u hsin-chih* bemerkt. Dies wie auch die Titel einiger seiner Werke sowie seine Bezugnahme auf *Yü Ch'u* (s. u.) machen

⁶ Fol. 53a—75b; eine Untersuchung darüber soll an anderer Stelle erscheinen.

⁷ Fol. 77a—84b. — Die Beschreibung der Weltwunder ist auch in das *K'un-yü wai-chi*^[4], eine Kurzfassung des *K'un-yü t'u-shuo*, eingegangen; dieses Werk, das sich ganz auf das Merkwürdige und Wunderbare beschränkt, erschien im *Shuo-ling*^[5], das 1702/5 von Wu Chen-fang^[6] (*chin-shih* von 1679) herausgegeben wurde (Neudruck 1799, nach PFISTER 1800). Weitere Ausgaben finden sich im *Lung-wei pi-shu*^[7], im *I-yüan chün-hua*^[8] und im *Ts'ung-shu chi-ch'eng*. Cf. PFISTER, 356, Nr. 16; Hsü, 392.

^{7a} Die kurze Notiz bei MOROHASHI (9812.578) ist eine fast wörtliche Übernahme der Bemerkungen im *Chung-kuo jen-ming ta-tzu-tien* (968c), ergänzt durch einen Verweis auf den Kaiserlichen Katalog (ch. 134). Dort (fol. 6b) erfährt der Leser allerdings nur CHANG's *tzu* und seinen Herkunftsort, anlässlich der Besprechung der von CHANG herausgegebenen Sammlung *T'an-chi ts'ung-shu* (TCTS). Auch der Katalog der Rara der Library of Congress weiß bei der Beschreibung des *Yü Ch'u hsin-chih* nichts Näheres über CHANG mitzuteilen.

^{7b} 1. *Chiao-shan ku-ting k'ao*^[14]

2. *Lien Chuang lien Sao*^[15]

3. *Yin-chung pa-hsien ling*^[17]

4. *Wan-yüeh-yüeh*^[18]

Kais. Kat., 116/2a

TCTS und im *Jun-chu-chü ts'ung-shu*^[16]

TCTS

TCTS und im *Ku-chün shuo-pu ts'ung-shu*^[19] (gedr. 1910)

- [4] 坤輿外紀 [5] 說鈴 [6] 吳震方 [7] 龍威秘書
 [8] 藝苑掇華 [9] 虞初新志 [10] 張潮 [11] 山來, 心齋
 [12] 三在道人 [13] 歙縣 [14] 焦山古鼎考 [15] 聯莊聯騷
 [16] 閩竹居叢書 [17] 飲中八仙令 [18] 玩月約 [19] 古今說部叢書

eine Verbindung zum Taoismus wahrscheinlich. In den Augen der Konfuzianer war es auch keine Empfehlung, daß ein Teil seines literarischen Werkes zur *hsiao-shuo*-Literatur zählt. Bedenkt man schließlich, daß in der Ch'ienlung-Zeit drei seiner Schriften (Nr. 13, 15 u. 16 d. Liste) auf den Index gesetzt wurden (cf. *Chin-shu tsung-mu*, ed. Taipei 1969, 57a), wird die Kargheit des biographischen Materials verständlich.

Das *Yü Ch'u hsün-chih* liegt außer im Druck der K'ang-hsi-Zeit — damals weit verbreitet, heute ein Rarissimum — noch im *T'an-chi ts'ung-shu* (s. Anm. 7b, No. 18), im *Pi-chi hsiao-shuo ta-kuan*, im *Ch'ing-tai pi-chi ts'ung-k'an*, in einer Ausgabe des japanischen Verlags Naniwa shobō^[40] (*Hang-chou t'u-*

5. *Yu-meng-ying* [20]

Im Chao-tai ts'ung-shu, Ch'en-feng ko ts'ung-shu ti-i-chi [21] (gedr. 1908—11), im *Kuo-hsüeh chen-pen wen-k'u* [22] (gedr. 1935/6) und in einer 2 ch.-Fassung im *Hsiao-yüan ts'ung-shu* [23] (gedr. 1883) und im *Ts'ui-lang-kan-kuan ts'ung-shu* [24] (Druck d. Kuang-hsü-Zeit).

6. *P'in-kua* [25]

TCTS

7. *Shu-pen-ts'ao* [26]

TCTS

8. *Hua-niao ch'un-ch'iu* [27]

Im Hsiang-yen ts'ung-shu [28] (gedr. 1909—) und im *Yü-hsüan-shih hsiao-p'in* [29] (gedr. 1917).

9. *Pu Hua-ti shih-i* [30]

Im Hsiang-yen ts'ung-shu.

10. *Chiu-lü* [31]

TCTS

11. *Lu-ts'ung-hua-kuan shih-ch'ao* [32]

Im Ku-yu-shih-lu [33] (gedr. 18870).

12. *Ch'i-liao* [34]

TCTS

13. *Hsi-nang ts'un-chün* [35]

14. *Hsin-chai tsa-tsu* [36]

15. *Hsin-chai liao-lu-chi* [37]

16. *Pi-ko* [38]

17. zus. mit CHO Erh-k'an [39] (33-Index, 179) und CHANG Shih-k'ung [40]: *Ts'ao T'ao Hsieh san-chia shih* [41]

18. (Hrsg.): *T'an-chi ts'ung-shu* [42] (50 ch.; gedr. 1695).

19. (Hrsg.): *Chao-tai ts'ung-shu* [43] (150 ch.; gedr. 1697).

20. (Hrsg.): *Yü Ch'u hsün-chih*

Das *Hua-ying tz'u* [44], das CHANG vom JM und MOROHASHI zugeschrieben wird, ist wohl mit dem gleichnamigen Werk des WANG I-shou (1830—1881) [45] (33-Index, 34b) identisch. In den benutzten Quellen findet sich kein Hinweis auf CHANG's Autorschaft.

[20] 幽夢影

[21] 晨風閣叢書第一集

[22] 国学珍本文庫

[23] 嘯園叢書

[24] 翠琅玕館叢書

[25] 貧卦

[26] 書本草

[27] 花鳥春秋

[28] 香豔叢書

[29] 娛萱室小品

[30] 補花底拾遺

[31] 酒律

[32] 鹿蔥花館詩鈔

[33] 古友詩錄

[34] 七療

[35] 奚囊寸錦

[36] 心齋雜俎

[37] 心齋聊復集

[38] 筆歌

[39] 卓爾堪

[40] 張師孔

[41] 曹陶謝三家詩

[42] 檀几叢書

[43] 昭代叢書

[44] 花影詞

[45] 王詒壽

[46] 浪華書房

shu-kuan hsien-chuang shu mu-lu, 1964, 192) und einer Neuausgabe des Verlags Hsin-hua shu-tien^[47] (Peking 1954) vor. Der Seikadō-Bunko-Katalog (1930, reed. Taipei 1969, 591) erwähnt noch einen Ch'ien-lung-Druck und eine von ARAI Naruto^[48] (gest. 1853) revidierte Ausgabe aus dem Jahre 1823. Der Titel des Werkes geht auf den in taoistischen und medizinischen Praktiken versierten Yü Ch'ü aus der Zeit des Han Wu-ti zurück^{7c}, der die Überlieferung der Chou gesammelt hat^{7d} (cf. *Han-shu i-wen-chih*, Abt. *hsiao-shuo*; S. 1744 d. Ausg. Peking 1962) und als Ahnherr der *hsiao-shuo*-Literatur gilt. Zwei Werke anderer Autoren gehen in ähnlicher Weise auf Yü Ch'ü zurück: Das *Yü Ch'ü chih*^[49] (12 ch., *hsü* 8 ch.) des T'ANG Hsien-tsu (1550—1617)^[50] (cf. *Ming-shih i-wen-chih*, ch. 3, 7b) und das *Yü Ch'ü hsü-chih* (12 ch.) eines gewissen CHENG Shu-jo^[51] (*Ch'ing-shih-kao i-wen-chih*, ch. 3, 25b), gedruckt in der Chia-ch'ing-Zeit.

Die Renaissance hatte mit ihrem Interesse an der Antike auch die Aufmerksamkeit auf die Sieben Weltwunder des Altertums gelenkt. Welche Bauwerke darunter zu verstehen seien, darüber waren die Meinungen zu allen Zeiten geteilt: Zwar hatte schon ANTIPATROS VON SIDON⁸ in einem Epigramm⁹ eine Aufzählung gegeben, aber in der Folgezeit variierte die Reihe der Weltwunder von Autor zu Autor¹⁰. Die heute übliche Folge: Babylonische Gärten (und Mauern), Zeusstatue, Koloß von Rhodos, Pyramiden, Mausoleum, Artemistempel und Pharos, stammt erst aus der Renaissance. Unter den Künstlern, die die Weltwunder zu rekonstruieren suchten, hatte der holländische Maler und Zeichner Marten VAN HEEMSKERCK¹¹ (1498—1574) den größten Erfolg. 1572 erschien seine Folge von acht Radierungen, gestochen von Philipp GALLE (1537—1612). Außer den sieben „klassischen“ Wunderwerken

^{7c} Cf. die Erwähnung seiner magischen Künste bei CHAVANNES (*Les Mémoires Historiques de Se-ma Ts'ien*, III, 515): "Ting Fou-jen et Yu Tch'ou qui était originaire de Lo-yang, se servirent de leur art magique pour faire des sacrifices accompagnés d'imprécations contre les Hiong-nou et Ta-yuan."

^{7d} *Chou-shuo* in 943 p'ien.

⁸ Ca. 130 v. Chr.; cf. P. WALTZ, *De Antipatro Sidonio*, 1906.

⁹ Cf. *Anthologia Palatina*, IX, 58. Antipatros nennt die Mauern von Babylon, die Zeusstatue, die Hängenden Gärten, den Koloß von Rhodos, das Mausoleum, die Pyramiden und den Artemistempel.

¹⁰ So rechnet PHILO BYZANTINUS (das ihm zugeschriebene Werk über die Weltwunder stammt vermutlich aus dem 6. Jahrhundert) folgende Bauwerke unter die Weltwunder: *Pensilis hortus*, *Pyramides*, *Juppiter Olympius*, *Colossus Rhodius*, *Muri Babyloniae*, *Templum Dianae*, (*Mausoli sepulcrum*). *BEDA VENERABILIS* (673—735) zählt dagegen die folgenden auf: *Capitolium Romae*, *Pharus Alexandr.*, *Colossus*, *Bellerophonis simulacrum*, *Theatrum in Heraclea*, *Balneum mirac.*, *Templum Dianae*.

¹¹ Cf. Ulrich THIEME, Felix BECKER, *Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler*, Bd. 16 (1923), 277/9; Alfred v. WURZBACH, *Niederländisches Künstler-Lexikon*, Bd. 1 (1906), 660/1; obwohl man annehmen könnte, daß die Darstellung der Weltwunder durch HEEMSKERCK'S Aufenthalt in Rom angeregt wurde, findet sich nichts darauf Bezügliches in seinen römischen Skizzenbüchern. Cf. Christian HÜLSEN, Hermann EGGER, *Die römischen Skizzenbücher des Marten van Heemskerck im Kupferstichkabinett zu Berlin*. Berlin 1913.

[47] 新華書店

[48] 荒井鳴門

[49] 虞初志

[50] 湯顯祖

[51] 虞初續志, 鄭樹若

stellten sie noch das Kolosseum in Rom dar. Diese Radierungen fanden rasch Verbreitung und Nachahmung. So kam ca. 1604 eine Serie von sieben Blättern (ohne das Kolosseum) von Marten DE VOS, gestochen von Crispyn DE PASSE, heraus, später eine Folge von Antonio TEMPESTA¹². Die Darstellung von Heemskerck/Galle war indes so populär, daß sie sogar in BLAEUWS Atlas¹³ aufgenommen wurde: In Form kleiner Skizzen bildet sie die untere Leiste der Weltkarte; das Kolosseum fehlt allerdings dabei. Der einzige bedeutende Unterschied zum Original zeigt sich bei der Konzeption der babylonischen Mauern und Gärten: Sieht man bei HEEMSKERCK nur im Hintergrund ein quadratisches, mit Bäumen bewachsenes Bauwerk, das wohl die Gärten der Semiramis darstellen soll, so rückt Blaeuw eine mit Bäumen bewachsene Festungsmauer in den Vordergrund des Bildes.

Diese Blaeuwsche Version der Sieben Weltwunder scheint nun das Vorbild für die Abbildungen im *K'un-yü t'u-shuo* gewesen zu sein, nicht die Heemskercksche Originalserie, wie sich am Beispiel der babylonischen Mauern zeigt. Woher aber stammt die Darstellung des Kolosseums? Zu Verbiests Zeit zählte das Kolosseum gewissermaßen als achties Weltwunder; vermutlich hat er, dieser Zeitströmung Rechnung tragend, die Abbildung aus einer anderen Quelle beigefügt¹⁴. Dafür spricht auch, daß Verbiest seine Folge *ch'i-ch'i* „Sieben Wunder“ genannt hat, in Anlehnung an Blaeuws lateinische Beischrift; schon dadurch ist die Darstellung des Kolosseums als Zusatz gekennzeichnet.

Eine direkte Vorlage für die Beschreibungen der Weltwunder konnte bisher nicht nachgewiesen werden: Möglicherweise hat Verbiest sich unmittelbar auf die Beschreibungen der alten Autoren gestützt und dabei einige Anschauungen seiner Zeit, entsprechend den Abbildungen, eingeflochten (cf. Koloß von Rhodos). Die in den Beschreibungen der Weltwunder enthaltenen Einzelheiten konnten im wesentlichen bei PLINIUS, HERODOT, STRABO etc. und zeitgenössischen Quellen nachgewiesen werden.

„Illustrierte Erörterung der Sieben Wunder.“

Von den im hohen Altertum errichteten Monumentalwerken finden sich sieben in den historischen Berichten. Diese sind es, die man die Sieben Wunder der Welt nennt¹⁵.

1. Die Stadtmauern von Babylon (*Pa-pi-luan*^[52]) in Asien.

Die Königin Semiramis (*Sê-mi-la-mi-te*^[53]) erbaute die Stadtmauern und Wassergräben der Hauptstadt. Deren Gestalt ist quadratisch, und jede Seite

¹² Cf. Theodor DOMBART, *Die Sieben Weltwunder des Altertums*, München 1967.

¹³ *Novus Atlas, Das ist /Weltbeschreibung/ Mit schönen neuen außföhrlichen Land-Taffeln in Kupffer gestochen / und an den Tag gegeben Durch Guil. und Iohannem BLAEU, 1. Teil. Amsterdami, Apud Iohannem et Cornelium Blaeu Anno 1641.*

¹⁴ Es ist nicht auszuschließen, daß VERBIEST für die Abbildung des Kolosseums den HEEMSKERCK/GALLE-Stich benutzt hat; bei der Verschiedenheit beider Darstellungen ist es jedoch relativ unwahrscheinlich.

¹⁵ Diese Einleitung, die nicht im *Chih-hai*-Text enthalten ist, entnehme ich dem Wolfenbütteler Fragment.

hat eine Länge von 50 li. Der Umfang ergibt 200 li. Die Stadttore — insgesamt hundert — sind alle aus reiner Bronze gemacht. Die Mauern sind 10 Klafter hoch. Ihre Dicke beträgt 4 Klafter 8 Fuß. Aus schönen Steinen sind sie aufgeführt. Auf dem oberen Stockwerk der Mauern gibt es Gärten; Szenerien von Bäumen fügen sich in Berge und Gewässer ein, die rauschend dahinfließen wie Bäche. Täglich waren 300 000 Bauleute [daran beschäftigt].“

Eine kürzere, aber im wesentlichen mit Verbiests Beschreibung übereinstimmende Darstellung findet sich noch 80 Jahre später in Johann Heinrich ZEDLERS *Großem vollständigen UNIVERSAL LEXICON Aller Wissenschaften und Künste* (Leipzig und Halle 1732/52): Die Mauern und hängende Gärten zu Babylon. Die Mauer ist zweyhundert Werkschuhe hoch und funfzig breit gewesen, also daß zween beladene Wagen darauf geräumlich neben einander gehen, und einander haben ausweichen können. Die Steine waren mit eisernen Klammern verwahret, und fest ineinander gefügt. Auch hat diese Mauer hundert eherne Thore und dreyhundert Thürme gehabt, daran dreymal hundert tausend Menschen lange Zeit gearbeitet. Die Urheberin dieser erstaunlichen Arbeit soll die Königin Semíramis gewesen sein (Bd. 59, 2140) ¹⁶.

„2. Die Kolossalfigur eines Menschen aus Bronze.

Auf der Insel Rhodos (*Lo-te* ¹⁶⁴) hat man aus Bronze eine menschliche Statue gegossen. Ihre Höhe beträgt dreißig Klafter. Sie ist im Hafen auf-

¹⁶ Cf. die Notiz in *The Great Historical, Geographical and Poetical Dictionary* . . . London 1694 (unpagin., s. v. Babylon). — Die Quelle der obigen Darstellung, die sich etwa mit Verbiests Beschreibung deckt, ist offenbar HERODOT (I, 178: Babylon . . . sita in ampla planitie, formam habet quadratam, cujus quodque latus centum et viginti stadia metitur: ita totius urbis circuitus conficitur quadrigentorum octoginta stadiorum. Haec amplitudo est urbis Babyloniae. Exornata vero instructaque erat ita, ut nulla alia cujus ad nos notitia pervenit. Statim fossa eam circumdat alta lataque, et aqua numquam non repleta: dein murus, cujus latitudo quinquaginta cubitorum regionum est, altitudo ducentorum cubitorum. Est autem cubitus regius major vulgari tribus digitis. (179) . . . In muro circumcirca centum sunt portae, aerae omnes; et postes etiam, et superiora limina, itidem ex aere . . .). Cf. ferner PLINIUS, *Naturalis historia*, VI, 26 und XIX, 4; PAULY-WISSOWA, *Real-Encyclopädie der class. Alterthumswiss.*, Bd. 2, 2689 ff.; einen Überblick über die Weltwunder mit ausführlicher Bibliographie gibt Jerzy LANOWSKI in seinem Artikel „Weltwunder“ in *Real-Encyclopädie*, Suppl. X (1965), 1019 ff.

Eine Vorstellung von den Gärten vermittelt DIODORS Bericht (II, 10), der auf KTESIAS zurückgeht, der am persischen Hofe lebte: „ . . . Man steigt hinauf wie auf einen Berg und die Baulichkeiten kommen eine aus der anderen heraus, so daß sich ein theaterartiger Anblick ergibt. Unter den angelegten Aufstiegen waren schmale Gänge (Syrinx) erbaut, die das ganze Gewicht des Gartens aufnehmen und wegen des Aufstieges immer einer über den anderen ein wenig hervorragten. Die Syrinx, die am höchsten hinaufreichte, hatte 50 Ellen Höhe und trug, was vom Garten zuoberst erschien, in gleicher Höhe mit der Umwehrung der Zinnen . . .

Die geebnete Fläche (Oberfläche) war erfüllt von mannigfachen Bäumen, die nach Größe und sonstigem Reiz die Betrachter wohl zu bezaubern vermochten . . . Auch war da ein solcher Gang, der nach der obersten Gartenzone Durchleitungen hatte und Vorrichtungen zum Wassers schöpfen, durch die eine Menge Wasser aus dem Fluß herausgezogen wurde . . . “ (zit. n. Fritz KRISCHEN, *Weltwunder der Baukunst in Babylonien und Ionien*. Tübingen 1956).

gestellt. Ihre Finger kann ein Mensch kaum umspannen. Die beiden Füße stehen auf zwei steinernen Postamenten; da der Raum zwischen den gespreizten Beinen hoch und weit ist, erlaubt er großen Schiffen die Durchfahrt. Die rechte Hand hält eine Fackel. Abends wird sie angezündet, um die Schiffe zu leiten, daß sie die zahlreichen Schiffe im Hafen erkennen können. Die Bronze-statue ist innen hohl; durchgehend von den Füßen bis zur Hand gibt es eine Wendeltreppe, auf der man hinaufsteigt, um die Fackel zu entzünden. Jeden Tag waren über tausend Bauleute [daran beschäftigt]. Sie arbeiteten zwölf Jahre, dann war [das Werk] vollendet.“

Der größte Teil dieser Beschreibung entstammt der Vorstellung der Renaissance. Möglicherweise war Verbiests einzige Quelle dafür die Abbildung. Was über den Koloß bei den alten Schriftstellern gesagt wird, faßt Zedler so zusammen:

Der große Collossus auf der Insul Rhodus, der siebenzig Ellen hoch, und der Daum daran so groß gewesen, daß ein Mannsperson denselben mit beyden Armen kaum umfassen, oder umspannen können. Es sind zwölf Jahre daran gebauet und dreyhundert Talente daran verwendet worden. Endlich ist er durch ein Erdbeben umgefallen, von dessen Metalle neun hundert Cameele beladen worden (Bd. 59, 2140)¹⁷.

„3. Die Pyramiden von Memphis (*Meng-peï*) in Ägypten (*E-jih-to*^[55])
in Afrika.

König Ptolemäus (*To-lu-mao*^[56]) hat sie erbaut. Ihr Fundament ist quadratisch. Jede Seite mißt 1 *li*; der Umfang ist 4 *li*. Die Höhe der Pyramide beträgt

¹⁷ Die Beschreibung geht auf PLINIUS zurück (XXXIV, (18): . . . ante omnes autem in admiratione fuit Solis collossus Rhodi, quem fecerat Chares Lindius, Lysippi . . . discipulus. LXX cubitorum altitudinis fuit hoc simulacrum, post LXXVI annum terrae motu prostratum, sed iacens quoque miraculo est. pauci pollicem eius amplectuntur, maiores sunt digiti quam pleraeque statuae. vasti specus hiant defractis membris; spectantur intus magnae molis saxa, quorum pondere stabiliverat eum constituens. duodecim annis tradunt effectum CCC talentis, . . .). Cf. ferner BEDA VENERABILIS (*Opusculum de septem miraculis mundi*, in *Philon. Byzantini Libellus de septem orbis spectaculis, textum recognovit* . . . Io. Conradus ORELLIUS, Lipsiae 1816, 147—50; der Text ist auch enthalten in Jacques Paul MIGNÉ, *Patrologiae cursus Completus* . . . Parisii 1844—64, t. 90); PHILO BYZANTINUS, *De septem orbis spectaculis*, hrsg. v. J. C. ORELLI, Leipzig 1816 (v. s.); diese PHILO zugeschriebene Schrift ist auch enthalten in *Thesaurus Graecarum Antiquitatum. Contextus ut designatus ab Jacobo Gronovio*, vol. 8 (Venetiis 1735), 2645—86. Cf. außerdem *The Great Historical Dictionary*, s. v. Rhodes; STRABO XIV, 2, 5.

Daß der Koloß über der Hafeneinfahrt stand, wird von den alten Autoren nicht berichtet; es handelt sich dabei um eine Renaissance-Tradition, die vermutlich auf Guillaume CAORSINS Darstellung in seiner *Historia von Rhodos* (1481/96) zurückgeht und in zahlreiche spätere Berichte Eingang fand. Cf. z. B. Johann Hübners *Kurze Fragen aus der politischen Historia*, Bd. IX (1727): Es war aber dieser Colossus ein Mannsbild von Erze gegossen 70 oder 80 Ellen hoch. Der Künstler hieß Chares, und die Rhodesier ließen es Anno 3242 der Sonnen zu Ehren aufrichten und wandten 300 Talenta Unkosten darauf. 1 Daumen davon war so groß, daß man ihn kaum mit den Armen umfassen konnte, und zwischen den Beinen konnte ein Schiff ungehindert durchfahren. — Cf. ferner PAULY-WISSOWA, *Real-Encyclopädie*, Suppl. V, 781/5; Karl Ferdinand LÜDERS, *Der Koloss zu Rhodos*. Hamburg 1865.

250 Stufen. Jede Stufe hat eine Breite von 2 Klafter 8 Fuß 5 Zoll und eine Höhe von 2 Fuß 5 Zoll. Sie sind alle aus feinem weißen Stein gemacht. Vom Fundament bis zur Spitze sind es 62 Klafter 5 Fuß. Die Spitze bietet 50 Menschen Platz. Jeden Tag waren 360 000 Bauleute [daran beschäftigt].“

Die beiden grundlegenden Beschreibungen der Pyramiden finden sich bei Herodot und Plinius:

In ipsius autem pyramidis constructionem viginti annos esse sumptos. Quadrata illius forma est; latus quodque octingentos metitur pedes: altitudo ejusdem est mensurae: lapis politus et quam accuratissime coagmentatus; nullus ex lapidibus minor triginta pedibus . . . (Herodot, II, 124).

Pyramis amplissima ex Arabicis lapicidinis constat. CCCLX milia hominum annis XX eam construissse produntur. tres vero factae annis LXXXVIII, mensibus IIII. Qui de iis scripserunt . . . inter omnes eos non constat a quibus factae sint, iustissimo casu oblitteratis tantae vanitatis auctoribus. . . Amplissima septem iugera optinet soli. quattuor angulorum paribus intervallis DCCLXXXIII pedes singulorum laterum, altitudo a cacumine ad solum pedes DCCXXV colligit, ambitus cacuminis p. XVIS. alterius intervalla singula per quattuor angulos pedes DCCLVIIS comprehendunt . . . (Plinius, XXXVI, 12 [17])¹⁸.

„4. Das Grabmal des Königs Mausolos (*Mao-so-lu*) von Karien (*Chia-lüeh* [57]) in Asien.

Königin Artemisia (*Ya-erh-te-mi-hsi-ya* [58]) errichtete zum Andenken an ihren königlichen Gemahl ein Grabmal. Das untere Stockwerk ist quadratisch. Auf jeder der vier Seiten gibt es Pfeiler aus edlem Stein, 26 Stück, die als offene Galerie von über sieben Klafter Weite umlaufen. Im Innern gibt es steinerne Treppen bis zur Spitze. Auf der Spitze [befinden sich] ein Bronzewagen mit zwei Bronzepferden und die Statue des Königs Mausolos. Ihre Außergewöhnlichkeit besteht 1. in ihrer Ausfertigung, 2. in ihrer Höhe, 3. in ihrer künstlerischen Feinheit und 4. in dem Material, ganz feinem weißen Marmor.

Als das Werk vor der Vollendung stand, gedachte die Königin voller Sehnsucht ihres königlichen Gemahls und gab voller Melancholie ihren Geist auf.“

Plinius beschreibt das Mausoleum so:

. . . sepulchrum hoc est ab uxore Artemisia factum Mausolo Cariae regulo, qui obiit olympiadis CVII anno secundo. opus id ut esset inter septem miracula hi maxime fecere artifices. patet ab austro et teptentrione centenos sexagenos ternos pedes, brevius a frontibus, toto circumitu pedes CCCCXXXX, attollitur in altitudinem XXV cubitis, cingitur columnis XXXVI. pteron vocavere circumitum, ab oriente caelavit Scopas . . . accessit et quintus artifex. namque supra pteron pyramis altitudinem inferiorem aequat, viginti quattuor gradibus in metae cacumen se contrahens. in summo

¹⁸ Cf. ZEDLER, Bd. 59, 2140 ff., und Bd. 29, 1803 ff.; PHILO, Nr. 2; PAULY-WISSOWA, *Real-Encyclopädie*, Bd. 23, 2167.

[57] 茅素祿, 嘉略 [58] 亞爾德彌細亞

est quadriga marmorea quam fecit Pythis, haec adiecta CXXXX pedum altitudine totum opus includit (XXXVI, 5)¹⁹.

„5. Der Tempel des Mondkultes in Ephesus (*Ê-fu-su*^[59]) in Asien.

Er ist überaus prächtig und selten künstlerisch [ausgeführt]. Das Fundament ist in einen See gebaut, um Zerstörung durch Erdbeben zu vermeiden. Die Höhe beträgt 44 Klafter, die Breite 21 Klafter. Im Innern gibt es feine Marmorsäulen, insgesamt 157, deren jede etwa 7 Klafter hoch ist. Im Innern des Tempels gibt es [ferner] zahlreiche, in feinem Stein höchst kunstvoll ausgeführte Statuen. Außerhalb des Tempels gibt es auf jeder der vier Seiten eine Brücke, die als Verbindungen zu den vier Toren dienen. Die Brücken sind sehr breit und aus feinem Marmor gebaut. Vor dem Haupttor ist die Statue der Gottheit aufgestellt — aus prächtigem Stein und von künstlerischer Vollendung. Nach 220 Jahren erst wurde [das Bauwerk] fertiggestellt.“

Plinius beschreibt das Artemision so:

Graecae magnificentiae vera admiratio exstat templum Ephesiae Dianae CXX [nach anderer Lesart: CCXX] annis factum a tota Asia. in solo is palustri fecere, ne terrae motus sentiret aut hiatus timeret, rursus ne in lubrico atque instabili fundamenta tantae molis locarentur, calcatis ea substravere carbonibus, dein velleribus lanae. universo templo longitudo est CCCCXXV, latitudo CCXXV, columnae CXXVII a singulis regibus factae LX pedum altitudine, ex is XXXVI caelatae, una a Scopa. operi praefuit Chersiphron architectus. summa miraculi epistylia tantae molis attolli potuisse . . . (XXXVI, 14 [21])²⁰.

„6. Das Kultbild des Jupiterplaneten in menschlicher Gestalt in der Provinz Achaia (*Ya-chia-ya*^[60]) in Europa.

Phidias (*Pei-ti-ya*^[61]), der weltberühmte Künstler, holte aus den Bergen einen großen Block harten Steins und bildete daraus die Statue des Jupiter in Menschengestalt. Sein Standbild ist sehr groß und von überaus künstlerischer und feiner Arbeit; sie ist in sitzender Haltung im Tempel aufgestellt.

¹⁹ Cf. ZEDLER, Bd. 19, 2243; STRABO XIV. 2, 5; PAULY-WISSOWA, *Real-Encyclopädie*, Bd. 14, 2411/14; Christian PETERSEN, *Das Maussoleum oder das Grabmal des Königs Mausolos von Karien*. Hamburg 1867; B. STARCK, „König Mausolos und das Mausoleum zu Halicarnass“, *Eos*, I (1864), 345—400.

²⁰ Cf. ZEDLER, Bd. 59, 2139 ff.: Der Dianen-Tempel zu Epheso, der von Gold und Edelsteinen gegläntzet, und daran gantz Asien zweyhundert und zwanzig Jahr gearbeitet. Er hat hundert und sieben und zwanzig Pfeiler gehabt, daran hundert und sieben und zwanzig Könige gebauet, und sich dadurch gleichsam arm gemacht. Dieser Tempel soll nach vier hundert Jahren noch so neu gewesen seyn, als wenn er erst wäre gebauet worden. — Cf. ferner STRABO XIV, 1, 22; PHILO, Nr. 6; BEDA, Nr. 7; PAULY-WISSOWA, *Real-Encyclopädie*, Bd. 5, 2773—2822; James FERGUSSON, *The Temple of Diana at Ephesus*, London 1883. — In VERBIEST'S Beschreibung ist Länge und Höhe des Tempels verwechselt.

Einmal sagte ein Spötter zum Künstler gewandt: „Angenommen, diese riesige Figur erhöhe sich, würde sie nicht gegen die Tempeldecke stoßen und sie durchbrechen?“ Der Künstler antwortete: „Ich habe es schon so eingerichtet, daß sie sich auf keinen Fall erheben kann.“

Hauptquelle für diese Darstellung ist Strabo:

Das größte unter allen (Weihgeschenken) aber war die Bildsäule des Zeus, welche der Athener Phidias, der Sohn des Charmidas, aus Elfenbein und in solcher Größe verfertigt hatte, daß der Künstler trotz der Größe des Tempels doch einen Verstoß gegen das richtige Verhältnis gemacht zu haben schien, indem er ihn sitzend und doch beinahe mit dem Scheitel die Decke berührend dargestellt hatte, so daß er die Vorstellung veranlaßte, er werde, wenn er aufstände und sich gerade aufrichtete, den Tempel abdecken (I, 8, 3; Bd. 53, 188 der Langenscheidt-Ausg., Berlin/Stuttg. 1906)²¹.

„7. Der Turm auf der Insel Pharos (*Fa-lo* ^[62]).

In Ägypten hat der König Ptolemäus einen unermeßlich hoch aufragenden Turm gebaut. Der Unterbau erhebt sich auf einem Hügel und ist aus feinem weißen Marmor. Auf der Spitze sind zahlreiche Fackeln angebracht; in der Nacht leuchten sie den Seeschiffen, damit sie die im Hafen versammelten Schiffe erkennen.“

Plinius gibt folgende Beschreibung:

Magnificatur et alia turris a rege facta in insula Pharo portum optinente Alexandriae, quam constitisse DCCC talentis tradunt, magno animo, ne quid omittamus, Ptolemaei regis, quo in ea permiserit Sostrati Cnidi architecti structura ipsa nomen inscribi. usus eius nocturno navium cursu ignes ostendere ad praenuntianda vada portusque introitum, quales iam compluribus locis fragrant, sicut Ostiae ac Ravennae. periculum in continuatione ignium, ne sidus existimetur, quoniam e longinquo similis flammaram aspectus est. Illic idem architectus primus omnium pensilem ambulationem Cnidi fecisse traditur (XXXVI, 12 [18])²².

„8. Außer den Sieben Wundern der Antike baute man in der Präfekturstadt Rom (*Lo-ma* ^[63]) im Lande Italien in Europa eine Arena für öffentliche Spiele. In ihrer Gestalt folgt sie der Kreisform. Sie ist ringförmig umgeben von vier Stockwerken verschiedenen Typs, über 22 Klafter hoch. Alle sind aus schönem Stein gebaut. Der Durchmesser der leeren Arena beträgt 76 Klafter. Unter den Oberstockwerken gibt es viele unterirdische Räume zur Haltung wilder Tiere aller Art. Zur Zeit der öffentlichen Spiele läßt man die wilden

²¹ Cf. PLINIUS, XXXIV, 8 (19); ferner ZEDLER, Bd. 59, 2139 ff.; PHILO, Nr. 3; PAULY-WISSOWA, *Real-Encyclopädie*, Bd. 19, 1920/24.

²² Cf. PAULY-WISSOWA, *Real-Encyclopädie*, Bd. 38, 1867 ff.; Hermann THIERSCH, *Pharos*, Leipzig/Berlin 1909; M. L. OTERO, «Interpretación gráfica de la descripción de Ibn al-Sayj», in *Al-Andalus*, 1 (1933), 293—300. Cf. ferner ZEDLER, Bd. 27, 1762; Beda, Nr. 2.

Tiere heraus, und sie kämpfen miteinander in der Arena. Die Zuschauer sitzen auf terrassenartig [ansteigenden] Stufen.

Die Stockwerke gehen ineinander über. Ihre Höhe kommt auf einige Klaf-ter. Sie bieten Platz für 82 000 Menschen. Zwischen den einzelnen [Stock-werken] gibt es Verbindungsgänge, [so daß die Leute] sich nicht gegenseitig behindern und drängen. Dieses Theater [besteht] seit tausend Jahren und ist bis heute erhalten.“

Das Kolosseum wurde von Vespasian begonnen und 80 n. Chr. von Titus vollendet. Die elliptische Anlage mißt 185 mal 156 Meter und ist bis 48,5 m hoch. Nach älterer Schätzung faßte das Theater 85 000 Menschen. Der Unterbau unter der Arena enthielt u. a. die Käfige für die wilden Tiere. Die Arena selbst maß 87 mal 54 Meter. Cf. a. Franz REBER, *Die Ruinen Roms*, 2. Ausg., Leipzig 1879, 407—22. Über die Zugänge und Verbindungsgänge sagt Reber: Zu diesem Podium [i. e. die unterste Rangabteilung] gelangte man durch den inneren der unter den Sitzreihen angebrachten elliptischen Korridore (*itineria*) vermittelt kleiner zu den Eingängen (*vomitoria*) führenden Treppen, welche durch den Gürtel (*balleus*) über dem Podium selbst einmündeten (411).

— Verbiests Maßangaben übertreffen die wirklichen Maße des Kolosseums bei weitem.



Abb. 3 Dass, nach BLAEUW



Abb. 4 Der Koloß von Rhodos im *K'un-yü t'u-shuo*



Abb. 5 Dass. nach HEEMSKERCK/GALLE



Abb. 6 Dass. nach BLAEUW

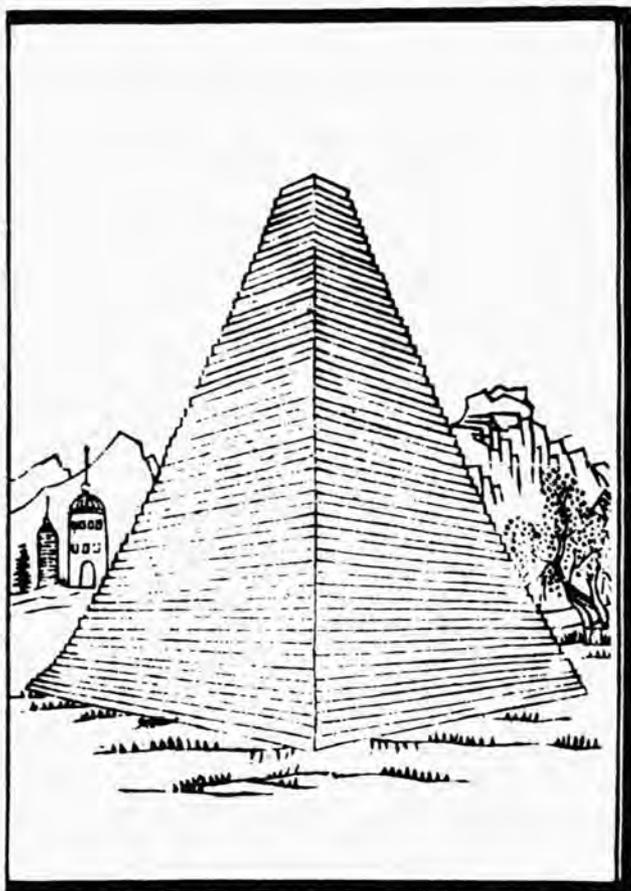


Abb. 7 Die Pyramiden im K'un-yü t'u-shuo



Abb. 8 Dass. nach HEEMSKERCK/GALLE



Abb. 9 Dass. nach BLAEUW

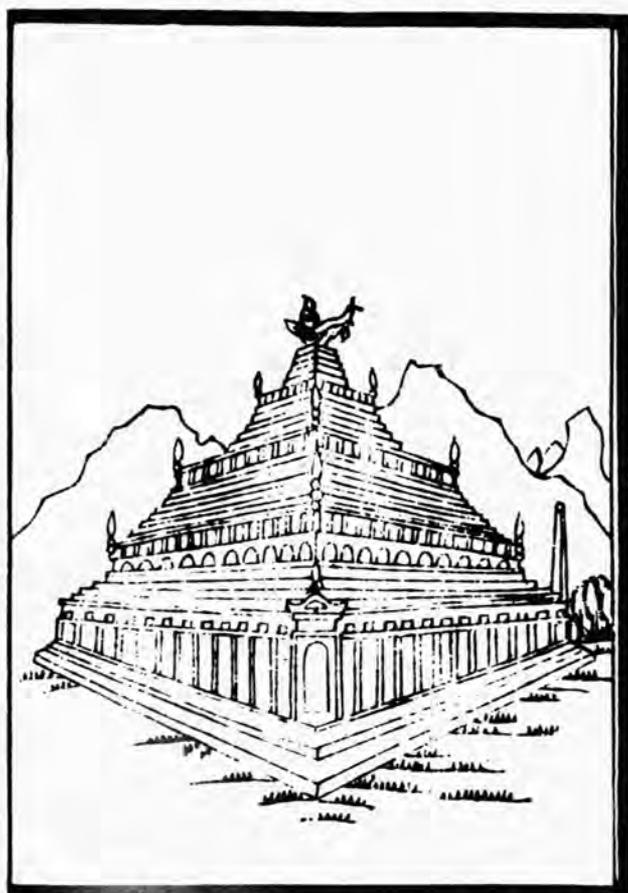


Abb. 10 Das Mausoleum im K'un-yü l'u-shuo



Abb. 11 Dass. nach HEEMSKERCK/GALLE



Abb. 12 Dass. nach BLAEUW

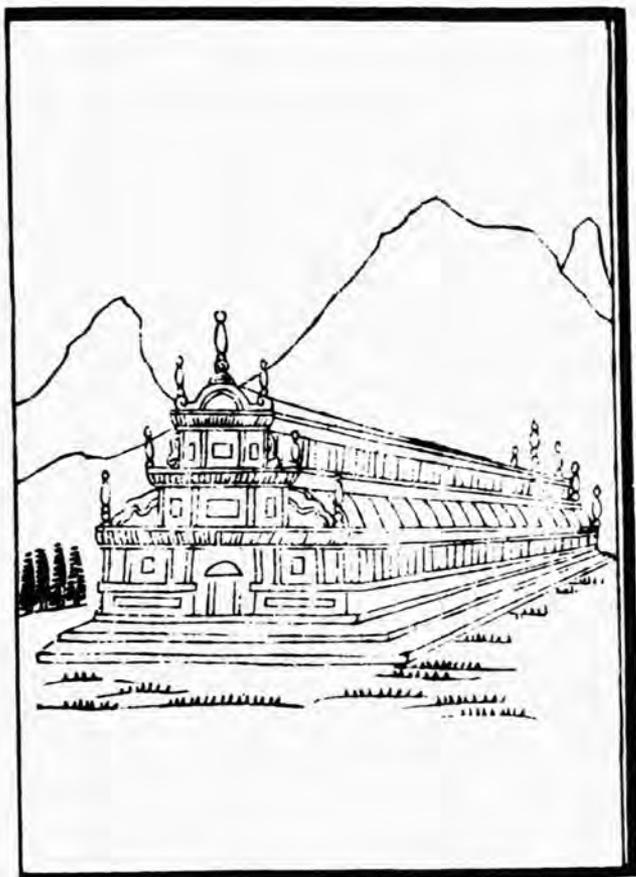


Abb. 13 Das Artemision im K'un-yü 'u-shuo



Abb. 14 Dass. nach HEEMSKERCK/GALLE



Abb. 15 Dass. nach BLAEUW



Abb. 16 Das Zeusbild im K'un-yü t'u-shuo



ELIS OLYMPIORUM NATIS, QUAE DAEUAT AGRUM PARIQUE QVAE IOVIS, INFINITIS NIVIS EST EPIORUM.
 NUBILIS PASTOR IUPITER, MIRACULA QUODDAM QUAEQUE CAUSAE AC NATA CONSTAT OLYMPI.

Abb. 17 Dass. nach HEEMSKERCK/GALLE



Abb. 18 Dass. nach BLAEUW



Abb. 21 Dass. nach BLAEUW



Abb. 22 Das Kolosseum im K'un-yü l'u-shuo



Abb. 23 Dass. nach HEEMSKERCK/GALLE